

Der Tod des Grossadmirals

Vor 50 Jahren - am 18. April 1943 - wurde der Oberbefehlshaber der japanischen Kriegsmarine auf dem Flug zu einer Truppeninspektion von einer amerikanischen "Lightning"-Staffel abgeschossen. Dieser Überraschungscoup war kein Zufall. Schon seit längerer Zeit war es den Amerikanern gelungen, den japanischen Funkcode zu entschlüsseln. Einem solchen Funkspruch entnahmen sie, dass der Admiral an diesem Tag um 09.35 Uhr in Kaihili eintreffen würde.

Die nächste amerikanische Flugbasis lag auf Guadalcanal, 750 km weit entfernt. Für die 16 zweimotorigen P-38 lag diese Distanz am äussersten Ende ihres Aktionsradius. Sie mussten im Tiefflug, knapp über den Wellen dahinjagend, auf die Minute genau am Ziel eintreffen, ihren Auftrag ausführen und auf direktem Wege wieder zurückkehren. Sie schafften es und kamen bis auf eine unversehrt zur Basis zurück.

Für die Japaner war der Abschuss ihres Grossadmirals ein schwerer Schlag. Er war es, der für die Planung und Durchführung des japanischen Überfalls vom 7. Dezember 1941 auf Pearl Harbor verantwortlich gewesen war. Jener Angriff hatte den Amerikanern den Verlust von acht Schlachtschiffen, fast 300 Flugzeugen und über 2400 Toten zugefügt. Kein Wunder, dass dieser Mann für sie als lohnendes Ziel betrachtet wurde.

Und nun unsere keineswegs leichten Fragen:

1. Wie hiess der abgeschossene japanische Grossadmiral?
2. Auf welcher japanisch besetzten Insel erfolgte sein Abschuss?
3. Wer war sein Nachfolger als Oberkommandierender der japanischen Kriegsmarine?

Ihre Antworten erbitten wir bis zum Montag, 12. Juli 1993, an das Sekretariat GMS, Postfach 590, 8021 Zürich.

Unter den richtigen Lösungen werden drei ausgelost, die mit einem Buchpreis belohnt werden.

(hier abtrennen)



Meine Lösung zum GMS-Wettbewerb in der Nr. 18/1993 lautet:

1. _____
2. _____
3. _____

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/ Wohnort: _____



Schweizerische Gesellschaft für
militärhistorische Studienreisen

Postfach 590

8021 Zürich

Telefon 01/461 05 04

GMS-Information 18/1993

Mitteilung für die Mitglieder unserer Gesellschaft



Das Kloster Monte Cassino nach seiner Einnahme durch die Alliierten (Mai 1944)

Jahrestagung 1993 auf Fürigen

Weit über 200 erwartungsvoll gestimmte GMS-Mitglieder reisten am **Samstag, 27. März 1993**, per Zug und Postauto oder mit dem eigenen Wagen nach Stansstad und die steile Bergstrasse hinauf nach Fürigen. Für alle jene, die das imposante Grand Hotel an der Bürgenstockflanke nur vom Hörensagen gekannt hatten, war es an diesem freundlichen Vorfrühlingstag ein Erlebnis, erstmals die prachtvolle Aussicht auf den frisch verschneiten Pilatus und den tiefblauen Vierwaldstättersee zu geniessen und den Blick vom Küssnachtler Zipfel über Luzern und Hergiswil bis zur Achereggbrücke schweifen zu lassen.



Pünktlich um 10.00 Uhr eröffnete der Präsident der GMS, **Dr. Hans R. Herdener**, im Festsaal die 13. Jahrestagung, die unter dem Motto **“Die Schweizer Reduit-Strategie im Zweiten Weltkrieg”** stand. “Sieht es heute”, so fragte er einleitend, “so wesentlich besser aus als damals vor 50 Jahren?” Wohl tobe kein Krieg mehr jenseits unserer Landesgrenzen, aber eine kritische Beurteilung der Lage müsse uns doch zu nachdenklich stimmenden Erkenntnissen führen. Die Risiken der Gegenwart könne man stichwortartig wie folgt auflisten:

- ❖ Die politische und militärische (atomare) Hinterlassenschaft der Sowjetunion
- ❖ Der Bürgerkrieg in Jugoslawien, von dem noch kein Ende abzusehen sei
- ❖ Die islamische Gefahr im Golf, zwischen Iran/Irak und der tiefsitzenden Feindschaft gegen Israel

- ❖ Die Migrationswelle von Süden (Afrika) und von Osten (Balkan, Türkei und ehemalige Satellitenstaaten)
- ❖ Die demographische Explosion mit ihrem weltweiten Bevölkerungszuwachs von fast 100 Millionen (!) Menschen pro Jahr
- ❖ Die ökologische Katastrophe mit den Atomabfällen in Sibirien und im Eismeer, der Luftverschmutzung und dem Waldsterben in Böhmen und in den verseuchten Gewässern und den zerfallenen Städten in den neuen Bundesländern

In der Schweiz sei zwar die Armeeabschaffungs-Initiative im Jahre 1989 wuchtig verworfen worden. Gleichwohl versuche nun die militante Linke, die Armee ratenweise abzuschaffen. Am 6. Juni 1993 müsse über die Anti-Waffenplatz- und die Flugzeugverhinderungs-Initiative abgestimmt werden. Bereits eingereicht seien die Initiativen auf Halbierung der Militärausgaben und das Waffenausfuhrverbot. In Vorbereitung stehe eine Initiative auf Abschaffung des Zivilschutzes, das Referendum gegen das Bundesgesetz über die Militärorganisation (Armee 95) und die zweite Armeeabschaffungs-Initiative.



Ein ungeheurer linker Medienfilz in Fernsehen, Radio und Presse verunglimpfe die Armee und versuche ihre Befürworter als “Betonköpfe” und “Ewiggestrige” lächerlich zu machen. Es sei dringend notwendig, dass die bürgerlichen Parteien ihr schwächliches Kompromiss- und Konkordanzdenken abstreifen und wieder klare Stellungen beziehen würden. Die linken Medienbastionen müssten geschleift und unsere Kader in Politik, Wirtschaft und Armee bestärkt werden, ihre Aufgaben als Führer und Motivatoren wieder vermehrt wahrzunehmen.

Dies alles könne nicht Aufgabe der GMS sein, die sich als politisch neutrale Gesellschaft dem Studium der Militärgeschichte verschrieben habe. Es sei aber die Pflicht eines jeden von uns, diese Überzeugungen im Familien-, Freundes- und Berufskreis im Schneeballverfahren weiter zu verbreiten.

Ein Tambour lädt zur Tafel

Zur Tagesordnung übergehend, begrüßte der Präsident folgende **Ehrengäste**:

- Regierungsrat Ferdinand Keiser, Direktor des Innern des Kt. Nidwalden
- Brigadier Dr. Hans Rudolf Meyer, alt Stadtpräsident und Nationalrat, Luzern, Hauptreferent des Tages
- Ständerat Peter Josef Schallberger
- Dr. Walter Lüem, Ehrenpräsident der GMS
- Freiherr Dr. von Allmayer-Beck, Mitglied des Wissenschaftlichen Kuratoriums der GMS, Wien
- die Korpskommandanten H. Senn, H. Wildbolz und R. Moccetti
- die Divisionäre J.R. Hüßy, R. Treichler, L. Geiger, D. Borel und J.P. Gass
- die Brigadiere H. Isaak und L.E. Roulet
- Oberst Charles Ott, Chefredaktor der ASMZ
- Oberst Edwin Hofstetter, Chefredaktor des "Schweizer Soldat"

Mehr als 40 Mitglieder der GMS hatten die Mühe auf sich genommen, sich wegen Unabkömmlichkeit schriftlich zu entschuldigen.

Die statutarischen Traktanden der **Generalversammlung** wurden unter der zügigen und zielbewussten Leitung des Vorsitzenden in kurzer Zeit erledigt. Der Jahresbericht, die mit einem Vorschlag von Fr. 1'287.60 abschliessende Jahresrechnung 1992 und die bisherigen Ansätze für die Mitgliederbeiträge wurden genehmigt. Zu Ehren des kurz vor Jahresende 1992 verstorbenen Ehren- und Vorstandsmitglieds Ernst Herzig, Basel, erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Sodann nahm sie Kenntnis vom Rücktritt von Dr. Hans Eberhart (Uttigen) aus dem Vorstand. Neu wurde **Dr. Günter Heuberger, Dietlikon**, in den Vorstand gewählt.

Mit Freude konnte der Präsident darauf hinweisen, dass das **Reiseprogramm 1993** einen noch grösseren Boom ausgelöst hatte als dasjenige im Vorjahr. In kürzester Frist seien 4 der 19 ausgeschriebenen Reisen ausgebucht worden. Dies habe den Vorstand veranlasst, sechs der am meisten verlangten Reisen im gleichen Jahr zu wiederholen.



Für die mit grosser Spannung angekündigten **Reiseprojekte 1994** verweisen wir auf den separaten Artikel auf Seite 7 dieser Nummer. In der GMS-Schriftenreihe ist die Herausgabe von Nr. 11 über "Marignano" von Prof. Dr. Walter Schaufelberger vorgesehen. Dieses Buch, das im Handel Fr. 42.– kostet, wird, werden unsere Mitglieder voraussichtlich im Herbst als Geschenk erhalten.

Im Anschluss an die knapp 50 Minuten dauernde Generalversammlung überbrachte **Regierungsrat Ferdinand Keiser** die Willkommgrüsse der Nidwaldner Regierung. Er gab seiner Freude Ausdruck, dass die GMS ihre Jahrestagung in seinem Kanton durchführe, den er mit sympathischen Worten näher vorstellte. Besonderen Beifall erntete er mit der Ankündigung, dass der Kt. Nidwalden die Kosten des heutigen Aperitifs übernehmen werde.



Das Hauptreferat des Tages konnte leider von Brigadier **Dr. Hans Rudolf Meyer**, der kurz zuvor an einem schweren Augenleiden erkrankt war, nicht selber vorgetragen werden. Sein Manuskript wurde deshalb verlesen. Darin blendete Dr. Meyer zurück auf den Blitzkrieg-Feldzug von Grossdeutschland gegen Frankreich vom Mai/Juni 1940 und die Kriegserklärung Italiens an Frankreich vom 10. Juni 1940.

Seit der Kapitulation der Franzosen vom 25. Juni 1940 war unser Land rundum von den Achsenmächten eingeschlossen. Damit sei die Armee-stellung Sargans - Walensee - Linth - Zürichsee - Limmat - Jura - Gempen

nicht mehr haltbar gewesen. Im Armeehauptquartier seien mehrere neue Abwehrdispositive geprüft worden, bis sich als einzige erfolgversprechende Lösung die Reduit-Konzeption herausgeschält habe.

Während der Operationsbefehl Nr. 12 vom 17. Juli 1940 noch ein Reduit mit einer von vier Divisionen (2., 4., 5. und 6.) gehaltenen vorgeschobenen Sicherungsstellung vorgesehen habe, sei dann die Armee gemäss Op Bf Nr. 13 vom 24. Mai 1941 gänzlich ins Reduit zurückgezogen worden. Die wohl bedeutendste Tat General Guisans sei der Rütli-Rapport vom 25. Juli 1940 gewesen, in dem er den versammelten Kommandanten der Armee die **Reduit-Konzeption** erläutert und dem resignierenden Schweizer Volk neuen Mut zum Widerstand und zur Verteidigung von Unabhängigkeit und Freiheit des Landes eingeflösst habe.

Das hochinteressante Referat, das mit zahlreichen persönlichen Reminiszenzen des prominenten Redners bereichert war, wurde von der Versammlung mit lang anhaltendem Beifall verdankt.

Nach dem Mittagessen brandmarkte Dr. Herdener in einer **launigen Tischrede** den Präsidenten des Grossen Stadtrates von Luzern, Roni Vonmoos, der sich nicht entblödet hatte, als offiziell geladener Gast in einem Armeeausschaffungs-T-Shirt zur Beförderungsfeier der Unteroffiziersschule Luzern zu erscheinen. Er rief zu einer **freiwilligen Spendenaktion** zugunsten der Abstimmungskampagne vom 6. Juni 1993



gegen die beiden armeefeindlichen Initiativen auf, die ein über Erwarten hohes Ergebnis von **Fr. 3020.-** erbrachte.

Mit Bussen und Privatwagen begaben sich die Anwesenden sodann zur Harissenbucht zur **Besichtigung** des vor zwei Jahren eröffneten **Festungsmuseums Fürigen**. Diese kleine Festung, die mit zwei 7,5-cm Kanonen und drei Maschinengewehren bestückt ist, hatte zur Aufgabe, mit ihrem Feuer die Lopperstrasse und die Achereggbrücke zu sperren. Sie wurde 1987 ausser Dienst gestellt, ist aber noch genau so erhalten geblieben wie zu ihren aktiven Zeiten.

Der Besuch dieses Festungsmuseums, das in den Monaten April–Oktober jeweils an Samstagen und Sonntagen von 11.00–17.00 Uhr geöffnet ist, kann jedermann bestens empfohlen werden!

Damit neigte sich ein abwechslungsreicher, ausgefüllter Tag seinem Ende zu. Es war schön, während einiger Stunden in landschaftlich prachtvollem Rahmen im Kreise Gleichgesinnter zu weilen, von früheren GMS-Reisen zu berichten und sich auf neue Reiseerlebnisse zu freuen. Gäbe es die GMS nicht schon, müsste man sie erfinden!

-er.

Das Protokoll der Jahrestagung 1993 kann von unseren Mitgliedern beim Sekretariat der GMS, Postfach 590, 8021 Zürich (Tel. 01 461 05 04), bezogen werden.



“Wir müssen vor der Geschichte bestehen und nicht vor dem Zeitgeist”

Bundesrat Kaspar Villiger

Reiseprojekte 1994

Das für die Teilnehmer an der GMS-Jahrestagung wohl spannendste Traktandum ist jeweils die Vorschau auf die Reiseprojekte des nächsten Jahres. In Fürigen konnten wir, selbstverständlich unter allen Vorbehalten, folgende Destinationen in Aussicht stellen:

1. Generalversammlung 1994

Samstag, 26. März 1994, in Liestal

Referat von Korpskommandant aD Dr. Hans Senn über “Die französisch-schweizerischen Interventionsabsprachen im Zweiten Weltkrieg”

2. Wiederholungen

- Wehrraum Süd: Bellinzona (1 Tag)
- Die Festung St-Maurice (1 Tag)
- Maginotlinie: Schoenenbourg (1 Tag)
- Wehrraum Urseren: Die Festungswerke am Gotthard (2 Tage)
- Das Wunder an der Marne (4 Tage)
- (evtl.) Böhmen und Mähren (5 Tage)

3. Neue Reisen:

- Untergang der Alten Eidgenossenschaft (1 Tag)
- Burgunderkriege (1 Tag)
- Auftrag und Dispositiv einer Grenzbrigade (1 Tag)
- General Guisan (1 Tag)
- Festungsmuseum Heldsberg (1 Tag)
- Kosaken am Gotthard (2 Tage)
- Landesgrenze IV: Wallis (2 Tage)
- Die Tasche von Colmar (2 Tage)
- Die italienische Abwehrlinie an der Schweizergrenze (3 Tage)
- Die Kämpfe am Plöckenpass (4 Tage)
- Die Kanalinseln Guernsey und Jersey (5 Tage)
- Die alliierte Invasion in der Normandie (5 Tage)
- Gebirgskampf in den Dolomiten (5 Tage)
- Der Krieg in Vietnam (ca. 16 Tage)

Unsere Referenten sind daran, diese Reisen zu erkunden. Es ist deshalb gut möglich, dass diese Liste noch einige Änderungen erfahren wird. Wir sind aber schon heute überzeugt, dass wir unseren Mitgliedern auch im Jahre 1994 wieder eine reiche Palette an interessanten und attraktiven Reisen bieten können.

HRH

Who is who ?

Dr.h.c. Peter Ziegler, Wädenswil

Peter Ziegler wurde im Jahre 1937 in Wädenswil geboren. Er bildete sich zum Primar- und hernach zum Sekundarlehrer aus und unterrichtete an der Sekundarschule in Winterthur und an der Kantonalen Übungsschule in Zürich. Seit 1974 ist er als Didaktiklehrer für Geschichte in der Sekundarlehrausbildung an der Universität Zürich tätig.

Peter Ziegler ist verheiratet und Vater dreier erwachsener Kinder.

Seit vielen Jahren betreibt Peter Ziegler lokal- und militärgeschichtliche Studien. So schrieb er über "Das Wehrwesen der Herrschaft Wädenswil" und das Buch "100 Jahre Gotthardfestung". Er war auch aktiv beteiligt an der Ausstellung über das Jubiläum der Gotthardfestung und der wehrhistorischen Schau "Arena Helvetica" von 1991 in Stans.

Am 29. April 1992 wurde Peter Ziegler von der Universität Zürich in Anerkennung seiner Verdienste um die wissenschaftliche Erhellung zürcherischer ortsgeschichtlicher Zusammenhänge und für sein jahrzehntelanges, wegweisendes kulturelles Wirken für das historische und staatsbürgerliche Bewusstsein breiter Bevölkerungsgruppen mit der Würde eines Ehrendoktors ausgezeichnet.

Peter Ziegler ist seit 1991 ein geschätztes Mitglied des Vorstandes der GMS. Er leitete am 2. Oktober 1993 die Exkursion zu den Befestigungen an der zürcherisch-schwyzerischen Grenze im 17./18. Jahrhundert.

Dr. Günter Heuberger, Dietlikon

Günter Heuberger wurde 1953 als Bürger von Bözen AG geboren.

Er durchlief die Primarschule und das Gymnasium und absolvierte 1981 das juristische Lizentiat an der Universität Zürich. Nach einer Tätigkeit in einer Public Relation-Agentur übernahm er 1983 das Präsidium des Verwaltungsrates der Radio Eulach AG in Winterthur. Vor einem Jahr promovierte er in Zürich zum Doktor beider Rechte.

Im Militär absolvierte Günter Heuberger die Generalstabsausbildung und kommandiert zurzeit als Major das Mot Füs Bat 62. Er gehört seit 1987 dem Vorstand der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich an, der er gegenwärtig als Präsident vorsteht.

An der Generalversammlung vom 27. März 1993 wurde Dr. Günter Heuberger in den Vorstand der GMS gewählt. Wir gratulieren ihm zu seiner Wahl und freuen uns auf eine gute und kameradschaftliche Zusammenarbeit mit ihm.

HRH

Die Fremdenlegion – mit den Augen einer Frau gesehen



Den Einstieg zu dieser Reise bildete das Studium der umfangreichen Dokumentation unseres geschätzten Referenten Ernst Herzig. Darin beschrieb er den Werdegang der Légion Etrangère, ihre bekanntesten Einsätze sowie ihre Führungs- und Grundprinzipien. Über allem der Titel: LEGIO PATRIA NOSTRA - die Legion ist unsere Heimat!

Am 10. September 1992 besammelten sich die 20 Reisetilnehmer im Bahnhof Genf. Ehe wir es uns versahen, sauste schon der Zug dem Etang de Berre entlang, **Marseille** kam in Sicht. Von dort ging es per Bus unverzüglich weiter nach **Salon-de-Provence**. Hier besuchten wir das eindruckliche **Militärmuseum im Château de l'Empéri**. Ernst Herzig gab eine kurze Einführung über die Geschichte des Schlosses, und danach besichtigten alle das Museum in freier Führung.

Anschliessend strebten wir unserer Unterkunft im Hotel "La Galinière" in **Rousset** zu, einem alten Gasthof mit viel Tradition und Ambiance.

Am folgenden Tag führte uns der Bus durch die seltsame, faszinierende Landschaft der Südprovence nach **Puyoubier**. In dieser Gegend hatten sich schon der Dichter Mistral und der Maler Cézanne wohlfühlt. Hier verbringen auch die pensionierten und kriegsversehrten Legionäre in der "**Institution des Invalides**" ihren Lebensabend. Die Kranken und Behinderten leben in einem modernen Spitalkomplex. Die anderen arbeiten je nach Kräften und Fähigkeiten in den handwerklichen Betrieben oder in der angeschlossenen Landwirtschaft. Wir wurden von einem Veteranen empfangen, der uns eine Tonbildschau zeigte, und dann besuchten wir das mit viel Liebe eingerichtete Museum. Ein Rundgang durch die Werkstätten der Töpfer, Buchbinder, Schlosser und Schreiner gab uns einen Einblick in ihre vielseitigen Arbeiten.

Wir unterhielten uns auch mit den Legionären an ihrem Arbeitsplatz. Fragen über ihre Tätigkeit wurden gerne beantwortet, Fragen zur Person waren tabu. Die Institution erhält keine Subventionen vom Staat. Sie ist selbsttragend, ihre



Das Château de l'Empéri in Salon-de-Provence

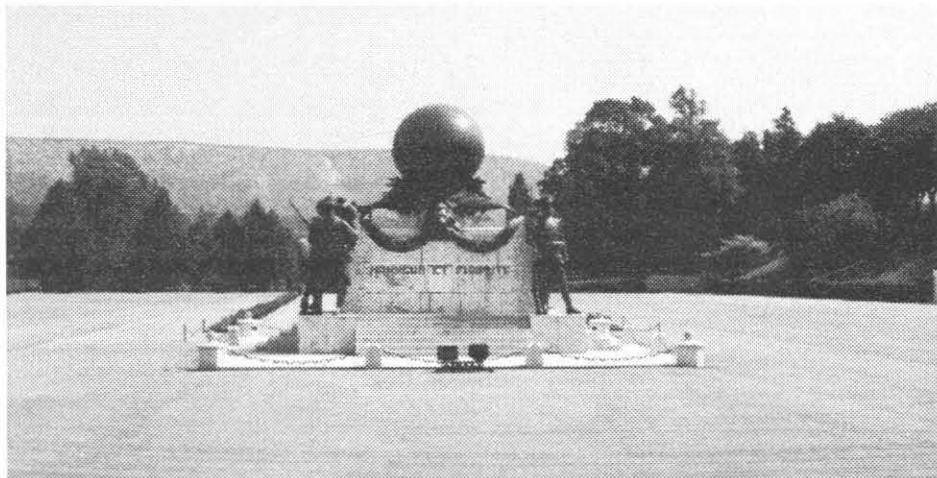
Einkünfte stammen aus dem Verkauf ihrer handwerklichen Erzeugnisse und der Produkte der Landwirtschaft. Besonders erwähnenswert sind die eigenen Rebberge, die **“Domaine du Général”**; deren Trauben einen erlesenen Wein ergeben.

In der Legion wird niemals jemand im Stich gelassen. Einsamkeit im Alter gibt es nicht. Die grosse Familie der Legionäre hält alle zusammen, bis sie zur Grossen Armee abberufen werden.

In Puylobrier wurde uns ein ausgezeichnetes Mittagessen geboten. Bevor wir das Mahl begannen, forderte uns unser Gastgeber, **Major Pierron**, Kommandant der Institution des Invalides, auf, mit ihm einen schönen Brauch der Legion zu pflegen. Stehend, mit dem Glas in der Hand, sangen wir gemeinsam das traditionelle Legionärslied **“Le Boudin”**. Nach dem Essen richtete **Jürg Türler** einige spontane und herzliche Worte an Major Pierron und dessen Frau. Er überreichte ihnen kleine Geschenke aus der Schweiz und dankte für ihre Gastfreundschaft.

Der Nachmittag begann mit einem Gang zur **Carré Légion du Cimetière**. Einen Moment der Stille und der Andacht an den Gräbern der gefallenen Legionäre waren wir uns und unseren Gastgebern schuldig.

Danach ging die Fahrt weiter zum **Quartier Viénot** in **Aubagne**, wo das Premier Régiment stationiert ist. Hier sahen wir eine moderne Tonbildschau über die Legion von heute: Auswahlverfahren, Aufnahme der Freiwilligen, Schulung, Aufgaben, Einsatz, Karriere. Das Vorurteil, die Legion setze sich nur aus Kriminellen zusammen, muss man begraben. Heute sind die Auswahlkriterien sehr streng, werden doch nur etwa 20 von 100 Bewerbern angenommen. Bewaffnung und Ausrüstung sind dieselben wie in der französischen Armee. Die Legion ist eine Elitetruppe, auf die Frankreich stolz sein kann.



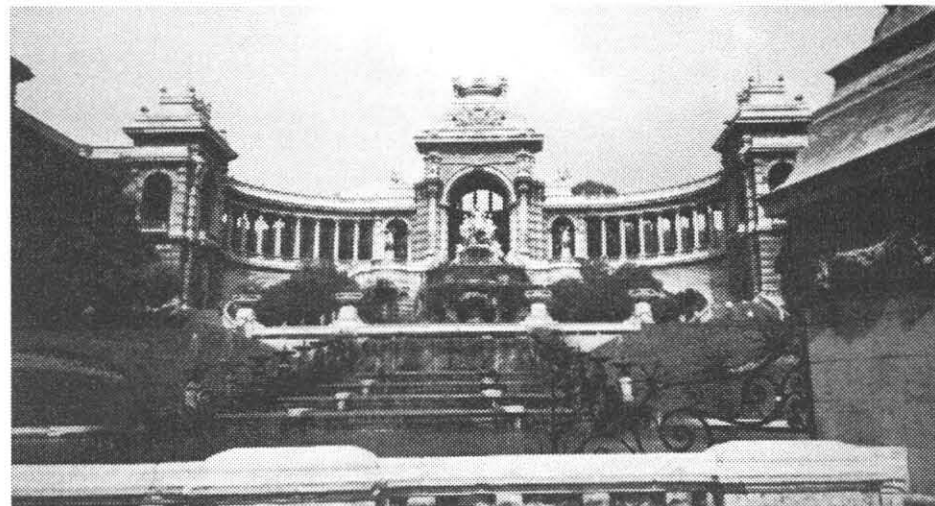
Das Ehrenmal der Legion in Aubagne, früher in Sidi-bel-Abbès

Nach dem Besuch des Museums, dessen neuere Objekte aus dem Golfkrieg stammen, waren wir Gäste in der **“Messe des Sous-officiers”**. Auch hier fielen uns der höfliche

Ton und die Disziplin auf. Wir sahen keine unzufriedenen, mürrischen Gesichter, obwohl der Dienst viel strenger ist als bei uns. Erst spät, noch erfüllt vom Gesehenen, Erfahrenen und Erlebten, gelangten wir ins Hotel zurück.

Der dritte Tag war dem Zweiten Weltkrieg gewidmet. Den Vormittag verbrachten wir auf einer informativen Bootsfahrt im Hafen von **Toulon**, wo französische und amerikanische Kriegsschiffe vor Anker lagen. Danach folgten eine Stadtrundfahrt und ein Rundgang durch den bunten einheimischen Markt.

Am Nachmittag trug uns eine Kabinenbahn auf den Hausberg von Toulon, den **Mont Faron**, hoch über der Stadt gelegen. Auf dem Gipfel befindet sich das **“Musée Mémorial du Débarquement en Provence”**, das der alliierten Invasion vom 15. August 1944 gewidmet ist. **Divisionär Fritz Wermelinger** erläuterte uns die Ausgangslage und den Ablauf der Landung bei Toulon. Auch hier hatten viele Legionäre, von Afrika herkommend, gekämpft. Mittels eines grossen Panoramas und mit zum Kommentar eingeblendeten Bildern und Signaturen wurden uns die Geschehnisse vom August 1944 vor Augen geführt.



Palais Longchamp in Marseille

Am letzten Reisetag erwartete uns in **Marseille** eine reizende Fremdenführerin, die sehr gut deutsch sprach, zur grossen Stadtrundfahrt. Dann bestiegen wir den Zug. Glücklicherweise wurde der vermisste Pass einer Reisetilnehmerin auf der Toilette, eingeklemmt zwischen Wand und WC-Deckel, wieder gefunden. Auch der Wespenstich, den ein Mitreisender erlitt, blieb ohne Folgen.

Den beiden Reiseleitern, **Ernst Herzig** und **Jürg Türler**, gebührt unser herzlicher Dank für die aufwendige und ausgezeichnete Organisation dieser Reise. Sie hat dazu beigetragen, viele Vorurteile gegen die Fremdenlegion abzubauen und eine Truppe kennen zu lernen, die unseren Respekt verdient. Dass wir wieder in der Schweiz waren, konnten wir daran erkennen, dass einige liederlich gekleidete Soldaten den Bahnhof in Genf bevölkerten. Vive la Légion! Oder doch zumindest deren Disziplin.

Ursula Bonetti

Schlüsselraum West: Murten / Jolimont

Am 29. August 1992 hatte ich das grosse Vergnügen, zusammen mit 30 weiteren GMS-Mitgliedern an der höchst lehrreichen Fahrt der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen unter der kundigen Führung von **Dr. Hans Rudolf Fuhrer**, Dozent für Militärgeschichte an der Militärischen Führungsschule der ETH, teilzunehmen.

Die interessante Führung durch den Schlüsselraum West begann an der Süd-Westecke des **Jolimont**, von wo aus man eine gute Sicht in das Gelände hatte, mit einer sehr eindrücklichen und auch für den Laien leicht verständlichen Orientierung. Anschliessend erwartete uns im Wald, vor dem Beobachtungsposten B Hohlenreben, **Major Python** mit seinen beiden Mitarbeitern von der Festungswache, Region 11. In seinem Vortrag gab er uns einen Einblick in die Aufgaben des Festungswachtkorps. Zu seinem fünfzigjährigen Bestehen seien die Offiziere und Mannschaften mit dem neuen, praktischen und kleidsamen Arbeitstunue, in dem sie uns empfingen, ausgerüstet worden.

Für unseren Besuch im Beobachtungsposten wurde eigens eine provisorische elektrische Beleuchtung eingerichtet. So konnten wir die Anlage ohne unsere eigenen Taschenlampen besichtigen. Sehr eindrücklich waren die aus Eisenbeton ausgebauten, überdeckten Schützengräben. Aus der etwas niedrigen Bauweise der Stellungen war zu schliessen, dass es offenbar unter den damaligen Infanteristen keine grossgewachsenen Burschen hatte. Anhand der verschiedenen Kieselnester konnten wir feststellen, dass die Qualität des damals verwendeten Betons schlecht war. Der Bau ist offenbar nicht von Fachleuten ausgeführt worden.

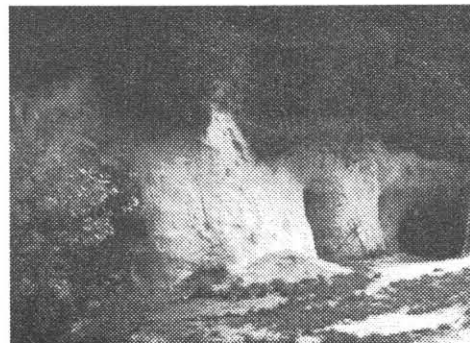


“Geist Bubenbergs mög’ in uns leben
Gilt’s einst dem Kampf um Hohlenreben!”

Die etwas monoton und grau wirkenden Wände der Unterstände sind mit lebensgrossen, farbig bemalten Brustbildern dreier Kommandanten geziert. Ein mit grossen an die Wand gemalten Buchstaben, heute noch gültiger **Wahrspruch**, erinnert an die gute Moral der Soldaten:

Ebenso eindrücklich waren die über den Infanteriestellungen errichteten Flankierstellungen für die 8,4-cm-Kanonen. Auf den Böden kann man heute noch deutlich die Abdrücke der Schwenkarme der Geschütze erkennen. Für die Weiterfahrt zur Besichtigung der ebenfalls interessanten Stellungen beim **Jolimontgut** wurde ein Pendeldienst errichtet, so dass alle Teilnehmer diese gänzlich in den Molassefels gehauene Festung besichtigen konnten.

Nach dem Mittagessen auf dem **Mont Vully** folgte die Besichtigung des **Fort Lambertaz**, das ebenfalls in den Molassefels gehauen worden ist.



In unserem bequemen Autocar fuhren wir hernach zur **Infanteriestellung Biberenäcker**. Diese Stellungen sind in einem künstlichen, langen Graben, worin sich auch die überdeckten Unterstände für die ruhende Mannschaft befinden. Im Zweiten Weltkrieg hatte man eine zweite seitliche Betonmauer längs des ca. 4 m breiten Grabens gebaut. Dieser Graben diente dann als wirksames Panzerhindernis.

Als letzte Station unserer lehrreichen Studienreise suchten wir die **Reduitstellung Grossholz** auf. Diese Infanteriestellung ist tief in den Wald hinein gebaut worden. Gemäss einem Befehl von General Wille war das Abholzen der Bäume verboten.

Zufrieden von diesem schönen und erlebnisreichen Tag kehrten wir nach Hause zurück. Das schöne Reiseerlebnis wird allen in guter Erinnerung bleiben.

Jakob Wagner

*“So ist es an der Zeit, die Diskussion um die Lancierung einer zweiten Initiative
“Für eine Schweiz ohne Armee” ernsthaft und konkret zu führen.
Wir dürfen die Militaristen über die Verwirklichung der GSoA-II
nie im Zweifel lassen.”*

“GSoA-Zitig” Nr. 48 vom September 1992

Gründung eines GMS-Bücher-Antiquariats!

In der Nummer 16/1992 der GMS-Information hatten wir die Frage aufgeworfen, ob ein Bedürfnis nach einer GMS-eigenen Fachbibliothek bestehe. Wir kamen dann aber zum Schluss, dass eine Doppelspurigkeit neben der Eidgenössischen Militärbibliothek und den Bibliotheken der ETH und der Universitäten wenig sinnvoll erscheine. Deshalb liessen wir diese Idee wieder fallen.

Inzwischen kam der Gedanke auf, statt einer GMS-Bibliothek ein **GMS-Bücher-Antiquariat** zu schaffen. In der Tat sind die meisten älteren militärgeschichtlichen Bücher im Buchhandel nicht mehr erhältlich, da sie längst vergriffen sind. Auf Militaria spezialisierte Antiquariate gibt es in der Schweiz kaum. Hier existiert für die GMS eine **eigentliche Marktnische**. Wir sind überzeugt, dass viele unserer Mitglieder militärgeschichtliche Bücher besitzen, die sie aus Platzgründen, bei Wohnungswechseln oder aus Altersgründen gerne abgeben würden. Diese Bücher fänden zweifelsohne einen raschen Absatz.

Besonders interessiert wäre die GMS an der testamentarischen Übereignung eines ganzen Bücherbestandes. Sicher gibt es ältere Mitglieder, deren Nachkommen an kriegsgeschichtlichen Büchern nur wenig oder gar kein Interesse haben. Diese Fachliteratur könnte von der GMS übernommen und weiterverkauft werden.

Die **Infrastruktur** für das Antiquariat ist im Prinzip **vorhanden**. Wir verfügen über die nötigen Lokalitäten sowie, was am wichtigsten ist, ein paar Begeisterte, die nur darauf warten, in den Bücherhandel einsteigen zu können.

Was uns noch fehlt, ist die Handelsware - die zu verkaufenden Bücher. Deshalb der **Appell an unsere Mitglieder:**

1. Melden Sie bitte unserem Sekretariat, wenn Sie überzählige militärhistorische Bücher besitzen. Wir sind gerne bereit, diese bei Ihnen abzuholen.
2. Orientieren Sie uns, wenn Sie aus irgendwelchen Gründen Ihren Militärbücherbestand ganz oder teilweise abgeben möchten. Wir unterbreiten Ihnen dafür eine günstige Offerte.
3. Setzen Sie die GMS testamentarisch als Erbin oder als Kommissionärin Ihrer Militärbibliothek ein, falls Ihre Nachkommen nicht daran interessiert sind.

Je nach Ihren Wünschen bezahlen wir Ihnen die Bücher sofort oder nehmen sie in Kommission. Sie können aber auch auf den Bucherlös verzichten und ihn der GMS zukommen lassen. Die zu verkaufenden Bücher werden jeweils in der GMS-Information ausgeschrieben.

Wir sind gespannt, ob die Idee eines GMS-Bücher-Antiquariats auf fruchtbaren Boden fallen wird.

HRH

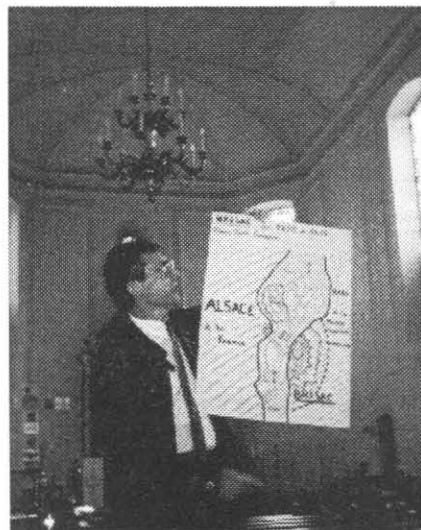
NEUF-BRISACH

Vaubans achteckiger Stern am Oberrhein

Ernst Herzig, dem als Wahl-Basler das Elsass tief ans Herz gewachsen war, war es nicht mehr vergönnt, die GMS-Reise nach Neuf-Brisach durchzuführen. Er verstarb am 29. Dezember 1992 in Basel.

In verdankenswerter Weise hat **Dr. Hans R. Herdener** die Leitung dieser Reise am 24. April 1993 übernommen. Er wählte die Departementsstrasse D 468, die uns 36 Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch die topfebene und fruchtbare Landschaft im Oberrhein über Kembs - Ottmarsheim - Fessenheim (AKW) nach **Neuf-Brisach** führte.

Auf der Place d'Armes begrüßte uns der Lokalhistoriker **René Jacques** teils in Schriftsprache, teils im lieblich wohlklingenden "Elsässer-Düütsch". Dann führte er uns in die Garnisonskirche **St. Louis**, die von François Chevalier 1731-1777 erbaut, leider aber 1945 im Zuge der kriegerischen Operationen in der "Poche de Colmar" vollständig zerstört worden war. Sie ist heute wieder vollständig aufgebaut.

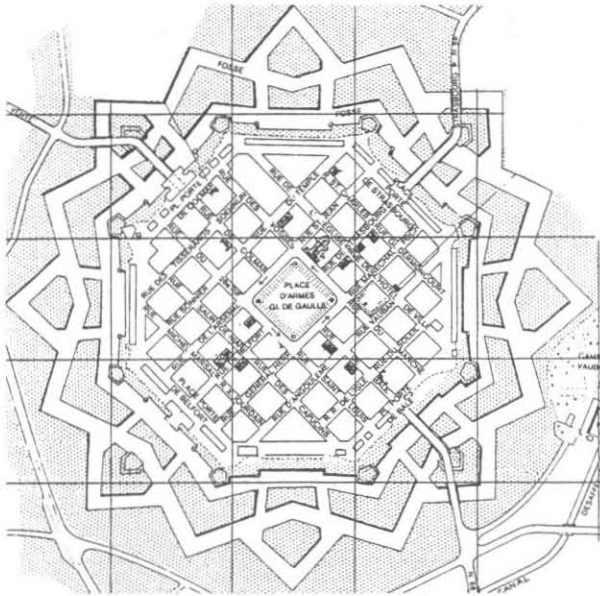


Aus seinem fundierten geschichtlichen Exkurs ging hervor, dass das Elsass sowie Breisach und Philippsburg (beides rechtsrheinisch gelegene Brückenköpfe) im Westfälischen Frieden von 1648 Frankreich unter Louis XIV zugesprochen worden waren. Die Franzosen, die im Pfälzischen Krieg (1688-1697) geschlagen worden waren, konnten im Frieden von Rijswijk (1697) das Elsass behalten, mussten jedoch den Brückenkopf Breisach an Habsburg abtreten.

Louis XIV sah sich deshalb veranlasst, seine entblösste Rheingrenze zu befestigen. Er beauftragte 1698 seinen genialen Militärarchitekten **Sébastien Le Prestre de Vauban** mit dem Bau der Festungsstadt

Neuf-Brisach, die er völlig aus dem Nichts (ex nihilo) schuf. Vauban erstellte ein nach rein militärisch-technischen Gesichtspunkten entworfenes, geniales Festungswerk in Form eines regelmässigen Achtecks mit Festungstürmen und vorgelagerten spitzen Bastionen. Die Stadt ist versehen mit vier Toren (Porte de Colmar im W, Porte de Strasbourg im N, Porte de Bâle im E und Porte de Belfort im S), und die schnurgeraden Strassen, die durch diese Tore führen, münden in der Stadtmitte auf einen quadratischen Platz, heute "Place d'Armes Général de Gaulle" genannt.

NEUF BRISACH
CITE FORTIFIEE DE VAUBAN



Neuf-Brisach wurde im Krieg 1870/71 schwer beschädigt und gelangte mit ganz Elsass-Lothringen zu Deutschland. Im Ersten Weltkrieg war sie eine unbedeutende Etappenstadt. Mit dem Friedensvertrag von Versailles von 1919 wurde Elsass-Lothringen wieder französisch. Damit wurde Neuf-Brisach wieder zur Front-Garnisonsstadt und bildete einen starken Stützpunkt in der zweiten Linie der Maginotlinie. Im Frankreich-Feldzug wurde Neuf-Brisach von den Deutschen am 17. Juni 1940 fast kampflos besetzt. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Stadt

infolge mangelhafter Aufklärung durch die Amerikaner aus der Luft bombardiert und mit Artillerie schwer beschossen. Heute ist sie völlig aufgebaut; die Kriegswunden sind vernarbt. Sie zählt 2'200 Einwohner und sieht wieder genau so aus wie Vauban sie erstellt hatte.



Gemeinsam besuchten wir das schmuck gestaltete und gut dokumentierte **Musée Vauban** und anschliessend die **Festungsanlagen**. Wir streiften durch die Wälle und besichtigten eine Bastion, die heute weitgehend kulturellen Veranstaltungen dient. Nach einem kurzen Stadtrundgang gastierten wir im Restaurant "La Petite Palette". Hier wurde uns der elsässische Leckerbissen "Baeckeoffe" mit einem süffigen Edelzwicker oder einem königlichen Riesling offeriert.

Nachmittags fuhren wir über den Rhein nach **Alt-Breisach**, offiziell **Breisach am Rhein** genannt. Dort nahm uns der geschichts- und stadtkundige **Oberstudien-direktor Gebhard Klein** in Empfang. Er schöpfte buchstäblich aus dem vollen, als er uns auf dem Münsterplatz die wechselvolle Geschichte und das Schicksal der Stadt Breisach schilderte.



Der Breisachberg (Mons Brisiacus) lag ursprünglich als Insel im Rhein, war schon ca. 1250 v. Chr. in der Urnenfeldzeit (Hallstattzeit) dicht besiedelt. Nach den Kelten zogen die Römer zu und errichteten ein Kastell. Danach fielen die Alemannen ins Land ein. Ihnen folgten die Helvetier, Rauriker und Franken. Im 12. Jahrhundert besaßen die Bischöfe von Basel die Rechte über die Stadt. Es kamen die Staufer. Im

Jahre 1273 gelangte Breisach in Reichsbesitz des Rudolf von Habsburg. Im 16. Jahrhundert wurde die Stadt unter Kaiser Maximilian I. zu einer der stärksten Festungen Europas ausgebaut.

Von 1648 bis 1697 herrschte Louis XIV über Breisach. 1697, im Frieden zu Rijswijk, wurde Breisach habsburgisch/österreichisch. 1741 verzichtete die Kaiserin Maria-Theresia auf Breisach und liess die Festung schleifen. 1793 zerstörten Frankreichs Revolutionstruppen Breisach fast völlig. Im Frieden von Pressburg 1805 wurde die Stadt dem Grossherzogtum Baden zugesprochen. 1871 fielen die Grenzen zum Elsass, da Elsass-Lothringen zum Reichsland erklärt wurde.

Nachdem im Versailler Friedensvertrag von 1919 der Rhein wieder zur deutsch-französischen Grenze geworden war, wurde Breisach erneut Grenzstadt und bildete im Zweiten Weltkrieg einen starken Stützpunkt des Westwalls (Siegfried-Linie). 1940 setzte die deutsche Wehrmacht bei Breisach über den Rhein. 1944/45 erlitt die Stadt 70 alliierte Luftangriffe. Breisach wurde zu 85% zerstört. Die Rheinbrücke wurde vom Dezember 1944 bis Februar 1945 täglich bombardiert; sie wurde erst am 2. Februar 1945 gesprengt. Es folgte die entbehrungsreiche Zeit der französischen Besetzung.

Breisach ist heute wieder völlig aufgebaut und zählt über 10'000 Einwohner. Auf dem Eckartsberg wird seit 1951 die Europaflamme entzündet, und seit 1964 besitzt die Stadt die Europafahne.

Lebendig und sachkundig hat uns Oberstudien-direktor Gebhard Klein durch das **St. Stephansmünster** geführt und uns auf die Kostbarkeiten der Kunstschatze aufmerksam gemacht: den Breisacher Hochaltar von Meister H.L. (Hans Loi, 1523-1526), den silbernen Reliquenschrein der beiden hl. Stadtpatrone Gervasius und Protasius (1496) sowie die Fresken von Martin Schongauer (1490), die Ende 1993 nach mehr-jähriger Renovation zur Besichtigung freigegeben werden sollen.



Auf der Rückreise brachte uns **Oberst Edmund Wehrli** in verdankenswerter Weise manche uns bis anhin wenig bekannte Fakten und Geschehnisse im Zusammenhang mit der Rheinüberquerung bei Breisach durch die deutsche Wehrmacht im Juni 1940 zur Kenntnis.

Breisach gilt als wichtiger Brückenkopf am Oberrhein. Die Geschichte lehrt uns, dass sie als Verbindung zwischen dem Brückenkopf "Vergangenheit" und dem Brückenkopf "Gegenwart" verstanden sein will.

Dem Reiseleiter Dr. Hans R. Herdener sei hier namens aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer der verdiente Dank ausgesprochen. Er hat uns wiederum ein Stück unvergesslicher Militärgeschichte nähergebracht.

Albert Altermatt

Diese Reise wird am Samstag, 18. September 1993, wiederholt; es sind noch einige Plätze verfügbar.

Der Krieg im Pazifik

Recht schwierige Fragen waren es, die wir unseren Lesern in der letzten Ausgabe der GMS-Information gestellt hatten. Einzelne Rätsellöser sollen zwei Tage zum Finden der richtigen Quellen benötigt haben. Umso überraschender war es, dass sich so viele Einsender wie noch nie an diesem Wettbewerb beteiligten und dass nur drei Lösungen als unrichtig taxiert werden mussten.

Hier nun die Auflösung des Rätsels:

1. Der Name der strategischen Hafenstadt auf Neubritannien lautet **Rabaul**. Ein Einsender tippte irrtümlicherweise auf Singapur.
2. Der von den amerikanischen Soldaten verwendete Übername für die See- und Luftschlacht vom 19./20. Juni 1944 in der Philippinensee heisst "Das grosse Marianen-Truthahnschiessen" bzw. englisch "The Great Marianas Turkey Shoot". Ein Rätsellöser nannte "Tokyo Express". Dies war jedoch die amerikanische Bezeichnung für den japanischen Nachschub auf die Insel Guadalcanal, dessen Unterbindung durch die Amerikaner zur "Seeschlacht bei den östlichen Salomonen" (August 1942) führte. Auch die von einem anderen Einsender genannte Lösung "Siegesskrankheit" war leider nicht richtig.
3. Der Name des Berges auf Iwo Jima, auf dem die amerikanischen Truppen am 23. Februar 1945 das Sternenbanner gehisst haben, lautet **Mt. Suribachi** oder **Mt. Suribashi**. Diese Frage wurde von allen Einsendern richtig gelöst!

Als Gewinner schöner Buchpreise wurden ausgelost: Werner Erdin, Hünenberg; Roland Haudenschild, Spiegel; O.W. Schwitter, Steinhausen. Wir gratulieren!



"Die Medien sind in den westlichen Ländern zur grössten Macht geworden, mächtiger als die Legislative, die Polizeigewalt und die Rechtsprechung."

Alexander Solschenizyn